

Verbesserungen und Nachträge.

Band 1.

- 103.** V. 19 lies: gnappet statt: gnappert. Sieh Bd. 4, Nr. 453, 19.
104. V. 25 lies: pacht statt: pracht. Sieh Bd. 4, Nr. 455, 25.

Band 2.

- 203.** V. 31 lies: feint war gewest.
205. V. 123 lies: fruchtparlichß.
206. V. 66 lies: erjert.
211. V. 55 lies: kün.
212. V. 26 ist das Kolon zu streichen.
216. V. 75 lies: greiffen.
221. V. 76 Komma ans Ende, V. 97 Semikolon und V. 98 Punkt ans Ende.
241. V. 110 lies: Leich.
245. V. 63 lies: mit ir statt: mir.
309. In der Anmerkung Z. 4 lies anstatt abgedruckt Goedeke, Schwänke S. 206: Sieh J. Bolte zu Montanus S. 572 zu Nr. 24.
342. Vergl. Goedeke Grundrifs, Band II. S. 253, 3.

Band 3.

- S. XXVI ist irrtümlich für Hans Sachsens Rosenton die Gesangweise Römers eingesetzt; vergl. Bd. 4, S. XXIV.
34. V. 23 lies: Als ob es feinet, mere (V. Michels im Anz. f. dtsh. Alterth., Bd. 17, S. 44).

61. K. v. Reinhardstöttner weist in Kochs Zeitschrift für vergl. Littgesch., Bd. 7 (1894), S. 474 nach, daß der Scherz noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts dramatisiert wurde.

64. V. 34 lies: pulereþ.

70. Sieh noch R. Köhler, Kleinere Schriften. Berlin 1900. Bd. 2, S. 574.

81. V. 40 besser zu lesen nach der Göttinger Handschrift Philol. 194, 4: Eint sie noch und V. 41: Ober sich seiner gab geprateþ.

106. V. 24 nicht dorþt, sondern jedenfalls dorþt = wagte. In M 5 und M 12 steht allerdings deutlich dorþt.

146. V. 28 Zuerst steht da: abrunen, dann ist über das r ein f und über das b ein f gesetzt, scheinbar von H. Sachs selbst; sonst wie gewöhnlich gar keine Änderung. Dafür auffümen zu schreiben widerstreitet dem Reime. M 5 und M 8 schreiben: abprünen.

223. Zu V. 1 bis 9 vergl. Fastnachtspiel Nr. 42, 163.

237. Vergl. Hartmann: Zsch. des Vereins für Volkskunde 5, 61.

Band 4.

256. Sieh auch R. Köhlers kleinere Schriften. Band 2, S. 557 zu Nr. 1.

258. R. Köhlers kleinere Schriften. Band 2, S. 558 zu Nr. 9 und 20.

259. J. Bolte gibt noch folgende Verästelungen an: Kirhhof, Wendunmut, 7, 105. — Löwen, Poetische Werke 1760. 1, 116. — Michaelis, Werke 1791. 2, 70. — Simrock, Deutsche Märchen, S. 325. — Kraufs, Südslavische Märchen, 1, 55. — Mouliéras, Les fourberies de Si Djeha. 1892. S. 49. — Revue des traductions populaires, 8, 293.

263. Z. 2 zu streichen: bes. — Zu vergl. Weim. Jahrb. 3, S. 385. Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 7, S. 381. Euling, Studien zu Heinr. Kaufinger, S. 77 bis 79.

271. Vergl. nr. 5173 = Band 2, S. 1, Nr. 201.

294. V. 41 lautet MG 8: An als gfer ains tags sie þey dem kaufman fant, *M 6: An als gfer sie þey dem falschen kaufman fant, *M 11: Ains tags an gfer sie þey gemeltem þoswicht f.

295. V. 26 schreibt M 12 vom bīch, *Gütt. Quarthandschr. Philol. 194, Bl. 64: für jīch.

296. Vergl. Pauli Nr. 644.

318. V. 1 pfūet zweisilbig zu lesen. Vergl. Nachtrag zu Bd. 3, S. 415 Nr. 232, 29 dort auf S. XII.

319. V. 34 *M 11 zītrenten, MG zītrenben. V. 42 iß = ist. Sieh dazu die Anmerkung zu Band 1, Nr. 159, V. 15 und vergl. Band 4, Nr. 264, 25.

321. Zu diesem Schwanke verweist J. Bolte auf zwei ähnliche Prosaerzählungen, deren eine sich in dem Berliner Ms. germ. qu. 616, Nr. 191, deren andere sich in der Wiener Hsch. 14914, S. 1024, Nr. 162 findet.

322. V. 19 Daß leß als gen. Das ist ein weiterer Beweis dafür, daß in dem Spruchgedichte Band 1, Nr. 159, V. 15 Dw leß = leß die richtige Lesart ist.

326. V. 24 MG pēbēden. Vergl. V. 40 und 45. Dazu sieh Werke, Band 21, S. 375 zu Band 3, 171, 24. Die dort gegebene Liste ließe sich noch sehr vermehren, z. B. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 170, 50; Nr. 172, 2; Band 2, Nr. 242, 56; Nr. 317, 6. 190. Werke (Tübingen), Band 22, S. 243, 17; S. 547, 7. Ganz besonders Werke, Band 8, S. 72, 23, dazu die Anmerkung Bd. 20, S. 563 und Lyons Zsch. f. d. dtsh. Unterricht 1892. Band 6, S. 600.

328. V. 12 MG anfang oder aufgang, sodafs nur g weggelassen ist.

330. V. 3 *M 8^a ain, MG dem. V. 28 *M 8^a in dem fale, MG weber ale. V. 29 *M 8^a ber sach schmale, MG auß dem fale.

343. V. 6 Der Zwischenraum zwischen den ersten beiden Wörtern ist zu groß.

345. Vergl. Nr. 561 auf S. 472. — V. 20 lies: femeleine im Reim zu weine.

347. V. 8 lies: nachtpawren, V. 11 pachen und V. 13 rauff. Das Datum heißt natürlich 1547.

363. V. 41 Setze das Komma statt ans Ende nach wil.

365. V. 50 schweß, d. i. Boden, Trockenboden. M 207 hat das Wort wohl nicht verstanden und schreibt weß. V. 54 aller geschlecht ist Genitiv.

376. Sieh Heinrich Kurz zu B. Waldis I, 1.

378. V. 35 schreibt H. Sachs in der Göttinger Quarthandschrift Philol. 194: pfeffin statt foçhin; V. 39: Sprachē, was vorzuziehen ist.

395. Ein Meisterlied ‚Der faule Knecht‘ in der Abentheurerweis Hanfs Foltzen enthält die Breslauer Handschrift R. 446, Bl. 39'. — V. 35 ehe ist hier wie fast immer einsilbig zu lesen, ebenso ruhe 463, 38 und mühe 463, 42.

401. V. 53 sie eß zu lesen: sieß.

404. V. 3 Komma ans Ende? wallen gan.

405. V. 15 zu lesen: Als den wil geren sterben ich. V. 49 zu lesen: wert statt wart.

407. V. 1 zu schreiben: den(e)t.

410. Anmerkung Z. 3 lies: 15 statt 18.

412. Quelle: Steinhüwels Aesop (hg. von H. Oesterley Nr. 158, S. 337): Von der frowen, die got aines Kindes beriete in abwesen ieres mannes. Vergl. Joh. Bolte zu Freys Gartengesellschaft S. 257 zu Nr. 112.

413. V. 52 neu in Parenthese zu schliessen: (neu). — V. 58 g(e)neschich.

444. Liegt in zwei Abschriften des H. Sachs vor. Da eine Vergleichung dieser beiden wichtig scheint, folgt hier der Abdruck nach der Göttinger Quarthandschrift, Philol. 194, Bl. 177':

1.

En mesner in ain dorffe was,
 Der ains malß bei dem weine saß,
 Fuert mit im haim
 Zwen folle pauren in sein haüße,
 5 Mit in in haim
 So leben erst recht in dem sawße.
 Sein frau saß vor dem ofen dort,
 Mücket vnd rebet gar kain wort,
 Sach in strang on,
 10 Gab im kain antwort auf sein fregen.
 Da dacht der mon,
 Der fratwen wer ir sprach verlegen,
 Dacht an den pfarer, dem vor jare
 Die sprach auch oft verlegen ware,
 15 Wie er im wer geloffen spat

An die appodet in die stat [Bl. 178]
 Vnd het im pracht
 Schwarz kirßen wasser, des natüre,
 Das im palt macht
 20 Sein sprach vnd das er reden wäre.

2.

Der mesner im haimlich gedacht:
 Wo sol ich hin? es ist icz nacht;
 Es ligt ain schne;
 E ich schwarcz kirßen wasser pringe,
 25 So stirbt sie e,
 Ober die sprach ir gar berginge.
 Als er stünd, dacht lang her vnd hin,
 Fiel im zu lezt in seinen sin
 Ein kirßen paum,
 30 Der vor dem dorff stünd auf eim anger.
 Dacht: es felt kaum,
 Das holcz ist mit der natür schwanger,
 Das es auch hab des wassers krafte,
 Weil das hat von dem holcz sein safte.
 35 Er loff zu dem kirchpaum hinab
 Vnd haüt mit seiner pregen ab
 Ein grosen ast
 Vnd ain pruegel daraüs im schaittet,
 Santföllig vast.
 40 Darmit loff er haim vnd kaum paittet. [Bl. 178']

3.

Er drat int flueben zu dem weib,
 Wolt reden machen iren leib;
 Mit kirßen holcz,
 Det er iren leib wol durchsalben,
 45 Bertrieb den stolcz
 Ir vmb die lent vnd allenthalben.
 Dem weib wart pald ir zungen los
 Mit gschray, schelten vnd fluechen gros:
 „Du dropff, du narr!
 50 Du volle saw, wilt mich begiren?“

Der man sprach: „Harr!

Ich müß dein leib dir paß durch schmiren.“

Vnd dett mit freiden erst drawff schlagen.

Das weib durch sprach mit wain vnd clagen

55 Vnd sprach: „Hör auf, herz lieber mon!“

Der meßner sprach: „Das wil ich ton,

Mündt mir nit mer!

Welch man hat ein weib mündtat pöße,

Der merck die ler:

60 Mit kirsenholcz ir zungen lose.

Abgesehen von Schwankungen in der Orthographie oder der Verdeutlichung des u, bald durch Häkchen, bald durch Strichelchen, finden wir auch eine sinnändernde Abweichung in V. 34. Besonders hervorzuheben jedoch, weil nicht durch den Druck deutlich zu machen, ist die Lesung K. Goedeke's in V. 42: reiden. Wohl folgt nach dem re ein Grundstrich, aber ohne Punkt darüber. Diese Weglassung freilich könnte als Flüchtigkeit angesehen werden. Sie ist z. B. im Anfange von Nr. 454 dieses Bandes mehrmals zu bemerken. Aber auch in der ebenfalls von H. Sachs geschriebenen Vorlage zu Nr. 539 folgt z. B. dem a in flaber im 26. Verse ein Grundstrich und ebenso bringt die Vorlage zu Nr. 599 in der letzten Zeile weder mit einem bloßen Grundstriche nach dem ersten e. Steht kein Wort zu Gebote, das den flaber, den Ahorn, oder hier gar das weder verdrängen könnte, so lassen auch Gründe des Sinnes Goedeke's Schreibung reiden, das er mit geschmeidig erklärt, für reben nicht empfehlenswert erscheinen; der Inhalt des Schwankes ist ja gerade das Zungenlösen, das Redenmachen. Der Ausdruck ist durch den Reim beeinflusst. V. 20 ist übrigens reben, das hier nichts anderes als sprechen sein kann, genau so geschrieben wie V. 42. Auffällig ist, daß in all den bemerkten Fällen der überflüssige Grundstrich vor einem b erscheint.

473. V. 9 umb ist (wohl noch von H. Sachs selbst) hineinkorrigiert; hierbei ist dann die zweisilbige Verbalform stehen geblieben.

496. Anm. Zeile 4 nach 26 setze: = (Gleichheitszeichen).

498. Sieh R. Köhlers kleinere Schriften, Bd. 2, S. 633 f.
 577. V. 5 Holz- oder Hohлтаube (*Columba oenas L.*).
 592. V. 28 Er?, Ein Vorl., Der M 5, wo im V. 29 So folgt. V. 35 werberben Vorl. V. 49 bnd und twutig hat H. Sachs so zusammengezogen, dafs er nach dem n sofort das e schrieb. Ein kleiner Haken von links unten nach rechts oben soll das b andeuten. V. 2 M 5 schreibt überall richtig in schafspärg hauen, sonst auch bei H. Sachs sehr häufig.

 Verzeichnis der benutzten Töne.

Die Schemata der in Band 3 vorkommenden Töne (a. a. O. S. XIII ff.) sind hier nur dann wiederholt, wenn Anlaß zu besonderen Bemerkungen vorlag; im übrigen sind nur Verweisungen gegeben. Die Grundsätze der Registrierung sind dieselben: die eingeklammerte Ziffer vor dem Schema gibt die Zahl der Reimzeilen, geschleifte Klammern hinter Stollen und Abgesang deuten an, dafs der Stollen mit seinem Bau am Schlusse des Abgesanges wiederkehrt, eckige Klammern bei den Nummern der einzelnen Meisterlieder bezeichnen das Fehlen des betr. Textes. Die Nachträge, neuen Beobachtungen oder notwendigen Berichtigungen¹⁾ sind ohne weiteres ersichtlich.

Michael Behaims verkehrter Ton.

[13]	8 a	}	8 c	}	7 d
	8 a	}	8 c	}	8 e
	8 a	}	8 c	}	8 e
	7 b	}	7 d	}	8 e
					7 b

No. 501. 538. 544. 565.

¹⁾ Diese wurden z. T. dadurch veranlaßt, dafs die Schemata des 3. Bandes unter der an und für sich natürlichen Annahme eingetragen waren, dafs das gleiche Schema auch durchweg die gleiche Form aufweise. Eine solche Gleichmäfsigkeit der Verwendung besteht aber keineswegs durchweg, worüber anderweitig zu berichten sein wird.